

Aktuell = Actuel = Attualità

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **65 (2014)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GSK-Exkursion zu zwei Gärten und Orangerien am Thunersee

Am Donnerstagnachmittag, dem 28.8.2014, bietet die GSK eine Exkursion zu zwei Schlossgärten mit ihren sehenswerten Orangerien am Thunersee an. Treffpunkt ist um 13.15 Uhr am Schloss Oberhofen. Nach einer Besichtigung von Park und Orangerie geht es mit dem Schiff über den See nach Spiez, wo sich der Besuch von Garten und Orangerie des Schlosses anschliesst. Das Ende der Exkursion ist für 17 Uhr vorgesehen.

Die halbtägige Exkursion der GSK widmet sich zuerst dem in mehreren Gestaltungsphasen im 19. Jahrhundert entstandenen Landschaftsgarten von Schloss Oberhofen. Neben dem originellen Kinderchalet ist die unter der Familie de Pourtalès erbaute Orangerie, die Anleihen bei regionalen Bautraditionen macht, ein wichtiges Beispiel dieser Baugattung in der Schweiz. Bis heute wird die Orangerie als Winterquartier für Kübelpflanzen genutzt, und im anschliessenden Gewächshaus werden nach wie vor Blumen für die Auspflanzung im Schlosspark angezogen. Damit ist es eines der wenigen Beispiele eines in ursprünglicher Manier bewirtschafteten Pflanzenhauses in der Schweiz. Nach der Überfahrt



Foto Jörg Matthies

zum Schloss Spiez folgt zunächst die Besichtigung des neu geschaffenen Kräutergartens sowie der historischen Gartenanlagen. Der im Stil der Neorenaissance gestaltete Hauptbau hatte ursprünglich zwei Gewächshausflügel, von denen der erhaltene 2011 von der Denkmalpflege sorgfältig grundsaniert und erneuert wurde. Er steht im Sommer gastronomischen Zwecken zur Verfügung, während dort im Winter kälteempfindliche Pflanzen untergestellt werden.

Anmeldung bis 31. Juli, Teilnehmerzahl begrenzt (max. 30 Pers.)

Per E-Mail an: gsk@gsk.ch
Per Telefon: 031 308 38 38
Treffpunkt: 28. August, 13.15 Uhr, Eingang Schloss Oberhofen, 3653 Oberhofen am Thunersee
Dauer der Führung: ca. 4 Std.
Leitung: Jörg Matthies, Kunsthistoriker

Zum Abschied von Anne Nagel aus der Redaktionskommission

Anne Nagel, Kunsthistorikerin lic. phil. I, ist seit 1999 Kunstdenkmäler-Autorin des Kantons Basel-Stadt und mit der Bearbeitung der mittelalterlichen Vorstädte der Grossbasler Altstadt betraut. Seit 2012 wirkt sie zusätzlich als Projektleiterin für die Erarbeitung der wissenschaftlichen Gesamtdarstellung des Basler Münsters, die 2019 zu dessen 1000-jährigem Jubiläum in der Reihe der Kunstdenkmäler erscheinen wird. Ihre fachlichen Schwerpunkte liegen in der Profanarchitektur, Siedlungsgeschichte, Gartenarchitektur, Sepulkralkultur und Glasmalerei. Von 2006 bis Frühjahr 2014 wirkte sie zudem als Mitglied der Redaktionskommission der GSK. In dieser Zeit begutachtete Anne Nagel neben ihrer eigenen Arbeit unzählige Manuskripte und Probesten Manuskripte mit grossem Fachwissen, scharfem Verstand und feinem Sprachgefühl. Ihr gelang es stets, die Erfahrung einer einzelnen KdS-Autorin

mit dem hohen Qualitätsanspruch an ein Jahrhundertprojekt verschmelzen zu lassen. Für die Redaktionskommission bietet diese Mischung einen unverzichtbaren Blickwinkel, den Anne Nagel mit Beharrlichkeit wie Sensibilität im besten Sinne zu wahren vermochte. Es mag Zufall sein, dass sie ihr Wirken für die Redaktionskommission genau in jenem Jahr beendet, in dem der erste Kunstdenkmälerband in neuem Konzept erscheint, hatte sie doch an dessen Neukonzipierung intensiv mitgewirkt. Der Zeitpunkt wird so aber gleichsam zum Sinnbild für die Abrundung eines Engagements, für das die GSK Anne Nagel zu grossem Dank verpflichtet ist. ●

Nicole Pfister Fetz, Präsidentin der Redaktionskommission der GSK



Foto Klaus Spechtenhauser

Billet du président

Von Tradition, Innovation und von Werten



Foto Heidi Mühlemann

Bürgerinitiativen rufen immer häufiger nach dem Schutz von Baudenkmalern, Ortsbildern oder Landschaften. Nicht immer sind solche demokratischen Prozesse erfolgreich. Aber auffällig erscheint mir: Engagierte Bürgerinnen und Bürger setzen sich mithilfe von Petitionen, Referenden oder Initiativen vermehrt für die Erhaltung von Kultur- oder Naturerbe ein. Oder sie versuchen, sich an der Urne gegen Missliebiges zu wehren: gegen Abbrüche, Verschandelungen und Zerstörungen schützenswerter Bauten und Landschaften. Teilen Sie meine Wahrnehmung?

Hier wenige Beispiele: In Basel, wo ich lebe, hatte sich die Stimmbevölkerung innert kurzer Zeit zweimal zu Vorlagen mit brisanter denkmalpflegerischer Thematik zu äussern. Der Ausgang der Abstimmungen war unterschiedlich. Ein aussichtslos erscheinendes Referendum gegen den Abbruch des erhaltungswürdigen «Alten Warteck» – eines Hauses aus der Mitte des 19. Jahrhunderts an prominenter Ecklage einer Kleinbasler Blockrandbebauung – hatte beinahe eine Stimmenmehrheit gefunden; wenige Prozente fehlten nur. Genau umgekehrt – diesmal ganz im Sinne heimatschützerischer Kreise – war das Stimmenverhältnis bei der Abstimmung über eine Initiative für die Errichtung eines Rheinufersteigs am Grossbasler Münsterhügel – nach einer das Stadtbild beeinträchtigenden Idee aus dem vorletzten Jahrhundert (wir berichteten darüber im letzten *k+a*).

Manchmal liegt der Erfolg ganz einfach in der Mitte der Erwartungen, nämlich im Kompromiss. Wie im Fall der Stiftskirche in St. Gallen: Besorgte Liebhaber und Kenner des Barock wehrten sich gegen geplante massive Eingriffe bei der Neugestaltung der Altarzone im Kuppelbereich der Vierung. Sie erreichten, dass wenigstens auf den riesigen goldenen Ring verzichtet wurde, der in die Rotunde hätte gehängt werden sollen. Kompromisslos hartnäckig war jenes GSK-Mitglied, das beim Stadttheater Solothurn erreichte, dass mittels nachträglich angeordneter Untersuchungen von ihm vermutete spätbarocke Brüstungsmalereien zutage gefördert werden konnten. Alle anderen hatten die nun zu restaurierenden Gemälde von Felix Joseph Wirz als verloren geglaubt.

Ohne Einzelkämpfer geht es also nicht. Uns allen bekannt ist Franz Webers Engagement, der in den 1980er Jahren das Hotel Giessbach gerettet hatte und kürzlich im Waadtland mit seiner Initiative «Sauver Lavaux» wenigstens einen Teilerfolg verbuchte: Auch wenn seine Initiative abgelehnt wurde, wird die Annahme des Gegenvorschlags mit seinem Schutz vor Immobilien-druck eine Verbesserung gegenüber dem Status quo bringen.

Auch im Tessin wurde kürzlich eine kantonale Volksinitiative lanciert. Die Società ticinese per l'arte et la natura (STAN) wehrt sich unter dem Titel «Un futuro per il nostro passato» für einen effizienten Schutz des Kulturerbes auf Tessiner Gebiet. Grund ist der immer grösser werdende Verlust an historischer Bausubstanz durch Abbrüche zwecks Siedlungsverdichtung. Unmittelbarer Anlass zur Initiative war die Zerstörung der klassizistischen Villa Romantica bei Melide, die auch nicht durch eine Petition breiter Bevölkerungskreise zu verhindern war. Die GSK ist im Unterstützungskomitee der Initiative der STAN vertreten.

Personen und Gremien, die sich mit viel Sachverstand, aber auch mit Herzblut gegen Zerstörung von Baukultur und Landschaft zur Wehr setzen, werden häufig als Fortschrittsfeinde und Ewiggestrige bezeichnet – als ob die Zukunft der Zivilisation von überflüssigem «Nice to have» wie etwa am Rheinufer oder von Hochhäusern in ISOS-Schutzzonen abhängen würde, um bei den Basler Beispielen zu bleiben. Beate Eckhardt, die Geschäftsführerin von SwissFoundations, hat kürzlich in einem Leitartikel die verbreitete «Diktatur der Innovation» angeprangert und in Anlehnung an einen Stiftungskollegen moniert: «Es muss nicht immer innovativ sein. Es reicht, wenn es gut ist.» Tradition oder Innovation sind weder a priori gut noch schlecht: Optimal scheint mir, von beidem das Beste zu nehmen. Dies ist übrigens auch die Handlungsmaxime der GSK, dieses besonderen «Dienstleistungsbetriebs» mit seinen Zielen, Normen und Werten. ●

Dr. Benno Schubiger,
Präsident der GSK und der SSK

De la tradition, de l'innovation et des valeurs

De plus en plus d'initiatives citoyennes réclament la protection des édifices historiques, sites construits et paysages de valeur. Toutes ces démarches ne sont pas couronnées de succès. Ce qui me frappe cependant, c'est le nombre croissant de pétitions, référendums et initiatives lancés en faveur de la conservation du patrimoine culturel et naturel. De même les citoyennes et les citoyens tentent-ils de plus en plus souvent de s'opposer, dans les urnes, à la démolition ou à l'altération des constructions et paysages protégés. Partagez-vous ce sentiment ?

Voici quelques exemples : à Bâle, où je vis, la population a récemment eu à se prononcer sur deux projets d'une grande importance patrimoniale. L'issue en fut différente. Le référendum – qui semblait n'avoir aucune chance – contre la démolition de l'« Altes Warteck » (un bâtiment du milieu du XIX^e siècle situé dans l'angle très exposé d'un îlot du Petit-Bâle) n'a manqué d'être accepté qu'à quelques pour-cent près. A l'inverse, une courte majorité a rejeté l'initiative en faveur de la réalisation d'une passerelle longeant le Rhin au pied de la colline de la cathédrale – une idée datant du XIX^e siècle, qui aurait porté atteinte à l'aspect caractéristique de la ville (voir la précédente édition d'*a+a*).

Le succès, donc, n'est pas toujours au rendez-vous. Et parfois, il réside à mi-chemin, dans le compromis. Comme dans le cas de la cathédrale de Saint-Gall, où les connaisseurs du baroque qui s'étaient opposés aux lourdes interventions prévues dans le cadre du réaménagement du sanctuaire dans la zone de la croisée du transept obtinrent, au moins, que l'immense anneau doré qui aurait dû être suspendu dans la rotonde soit abandonné. C'est en revanche d'une opiniâtreté sans compromis qu'a fait preuve le membre de la SHAS qui, dans le cas du Théâtre de la Ville de Soleure, a obtenu que des investigations complémentaires soient menées et mettent au jour, contre les parapets des balcons, les peintures de style baroque tardif dont il soupçonnait l'existence – des œuvres de Felix Joseph Wirz dont tout le monde pensait qu'elles avaient disparu.

Les combattants solitaires sont donc indispensables aussi. Nous connaissons tous l'engagement de Franz Weber, qui avait sauvé l'hôtel

Giessbach dans les années 1980, et dont la récente initiative vaudoise « Sauver Lavaux ! » a du moins remporté un demi-succès : si elle a été rejetée en tant que telle, l'acceptation du contre-projet apportera, avec ses mesures de protection contre la pression immobilière, une certaine amélioration par rapport au statu quo.

Au Tessin, c'est la Società ticinese per l'Arte e la Natura (STAN) qui a récemment lancé une initiative populaire visant, sous le titre « Un futuro per il nostro passato », à protéger efficacement le patrimoine culturel du canton contre les démolitions toujours plus nombreuses qu'impliquent les projets de densification urbaine. La démarche a été déclenchée par la destruction de la Villa Romantica, vers Melide – destruction que même une pétition signée par un grand nombre de personnes n'est pas parvenue à empêcher. La SHAS est représentée au sein du comité de soutien à l'initiative.

Les personnes et organismes qui s'opposent avec compétence et passion aux atteintes portées au patrimoine et au paysage sont souvent présentés comme des ennemis du progrès et des nostalgiques – comme si l'avenir de la civilisation dépendait de gadgets tels que la passerelle des bords du Rhin ou de tours projetées en pleines zones de protection ISOS, pour en rester aux exemples bâlois susmentionnés. Beate Eckhardt, directrice de SwissFoundations, a récemment dénoncé la « dictature de l'innovation » et observé, en reprenant les propos d'un collègue, que « tout ne doit pas toujours être innovant. Il suffit que ce soit de bonne qualité ». Tradition et innovation ne sont, a priori, ni bonnes ni mauvaises. Le plus judicieux me semble être de tirer le meilleur parti des deux. C'est d'ailleurs le principe qui préside à l'action de la SHAS, cette « entreprise de services » d'un genre particulier, dotée de buts, de normes et de valeurs bien définis. ●

Benno Schubiger,
président de la SHAS et de la FHAS

Public diplomacy im Sinne des Kulturerbes der Schweiz

Eine Rückschau auf die Jahresversammlung in Solothurn

Die Aarestadt Solothurn war Schauplatz der diesjährigen Jahresversammlung der GSK. Die Generalversammlung stand unter der kundigen Leitung von Benno Schubiger, dem Präsidenten der GSK. Eine Zusammenfassung des Tages.

➤➤

Abb. 1 Bei bestem Sommerwetter gab es zahlreiche Exkursionen durch die Solothurner Altstadt. Foto Michael Leuenberger

Abb. 2 Voll besetzt: der Konzertsaal in Solothurn während der Generalversammlung. Foto Saskia Ott Zaugg

Abb. 3 Benno Schubiger, Präsident der GSK, bedankt sich bei Kurt Fluri, dem Stadtpräsidenten von Solothurn. Foto Saskia Ott Zaugg

17 Jahre nach ihrer letzten Versammlung in Solothurn kam die GSK für die Durchführung ihrer Generalversammlung wieder in jene Stadt, von der es heisst, sie besitze eine der «schönsten und kompaktesten Altstädte» der Schweiz. Zurzeit entsteht der dritte Kunstdenkmälerband über Solothurn, der sich den Kirchen, Kapellen und Klöstern der Stadt widmet. Doch auch das jüngste Werk aus dem Verlag der GSK, der Band «Schweizer Botschaften und Vertretungen im Ausland», schuf einen aktuellen Bezug zur alten «Ambassadorenstadt».

Grosser Andrang

Die diesjährige Jahresversammlung am 24. Mai in Solothurn hat viel Publikum angezogen:

- 200 GSK-Mitglieder hatten sich für die Generalversammlung und den Stehlunch im Konzertsaal angemeldet. Dazu waren rund 50 externe Gäste gestossen, die dem Medienhinweis auf den Festvortrag von alt Botschafter Paul Widmer gefolgt waren.
- Über 200 Personen haben an 11 kunstgeschichtlichen Führungen durch Solothurn teilgenommen.
- 180 Gäste haben sich um 17 Uhr bei schönstem Wetter zum Aperitif in der wundervollen Lindenallee des Sommerhauses de Vigier eingefunden.
- 70 Gäste sind zum Abendessen im prächtigen Rittersaal des von Roll-Hauses gekommen.

Packende Ansprachen

Wie alt Botschafter Widmer ausführte, stand der Aufwand, nach Solothurn anzureisen, selbst für von weit her gereiste Gäste der GSK in keiner Relation zu den Anreisemühen der früheren Ambassadoren, der Gesandten der französischen Könige. Widmer schilderte genüsslich die protokollarischen Vorgaben, die aus der Mitte des 18. Jahrhunderts überliefert sind. Unter Einrechnung der zu bezahlenden Salutschüsse

beliefen sich zu jener Zeit alleine die Ausgaben auf umgerechnet 50 000 Franken. Widmer schilderte den Wert der «ständigen Diplomatie» und das Prestige, das für die Ambassadoren mit der Entsendung an den Ort «einer der ältesten Botschaften der Welt» verbunden war. Packend sprach Widmer auch von den Problemen und Gefahren der modernen Diplomatie («Früher war ein Diplomat eine Person, die zweimal nachdachte, ehe sie nichts sagte – heute twittern Diplomaten zweimal, ehe sie sich etwas denken»). Widmer plädierte für eine glaubwürdige und konstante Diplomatie seitens der Schweiz im Sinne des Friedens der Welt, die sich durch Fingerspitzengefühl und Bescheidenheit auszeichnet und gerade dadurch global nach wie vor von grosser Bedeutung sein könne.

Regierungsrat Roland Fürst sprach in einem sympathischen Grusswort der GSK seinen Dank dafür aus, dass sie ihr Leitbild mit den drei Grundsätzen «Baudenkmäler erforschen, Kulturgut vermitteln, Identität schaffen» so konsequent umsetze.

GSK-Direktorin Nicole Bauermeister führte aus, dass die GSK im letzten Jahr mit dem oben erwähnten Buch über die Botschaften «in der ganzen Welt Aufmerksamkeit und Interesse» ausgelöst habe. Mit diesem Buch, der App Swiss Art To Go, dem Band über das Bellevue-Palace-Hotel und zwei Kunstdenkmälerbänden sei das zurückliegende Jahr für die GSK ein sehr produktives Jahr gewesen, mit entsprechendem Erfolg im Verkauf und grossem Echo in der Presse.

GV-Inhalte und Beschlüsse

Die verabschiedeten Traktanden wurden unter Leitung von Benno Schubiger einstimmig angenommen. Die anwesenden GSK-Mitglieder votierten ausserdem einstimmig für die Beibehaltung der Mitgliederbeiträge in der aktuellen Höhe. Neu in den Vorstand gewählt wurde Hansueli Glarner. Er ersetzt künftig Beatrice Sendner. Hansueli Glarner ist seit September

2013 Vorsteher des Amtes für Kultur. Zuvor war er Mitglied der Geschäftsleitung des Departements Bildung, Kultur und Sport im Kanton Aargau. Erich Weber, Quästor der GSK, beantwortete fachkundig kritische Fragen aus dem Publikum zum Umgang der GSK mit Rückstellungen und zum Verwaltungsaufwand.

Isabelle Rucki-Preis

Der mit 2000 Franken dotierte Isabelle Rucki-Preis, der seit 2013 alljährlich für einen hervorragenden Artikel aus einem Periodikum der GSK vergeben wird, ging in diesem Jahr an Isabel Haupt. Die stv. Aargauer Denkmalpflegerin ist für ihren in der Ausgabe 1.2013 von *Kunst + Architektur* erschienenen Artikel «Freude am eigenen Heim. Die dekorative Ausgestaltung Aargauer Unternehmervillen um 1900» ausgezeichnet worden. Nach Einschätzung der Wissenschaftlichen Kommission der GSK ist es Haupt in ihrem Text besonders gut gelungen, ein wissenschaftliches Thema einem interessierten Laienpublikum näherzubringen. Die Laudatio hielt Carola Jäggi, GSK-Vorstandsmitglied und Professorin für Kunstgeschichte und Archäologie des Mittelalters an der Universität Zürich. Isabel Haupt nahm den «Preis für Kulturvermittlung» dankend an, beschrieb die Arbeit der GSK als «Public Diplomacy im Sinne des Kulturerbes der Schweiz» und würdigte *k+a* als wissenschaftliche Zeitschrift.

Reiches Rahmenprogramm

Im Anschluss an die kunstgeschichtlichen Führungen begrüßten Kurt Fluri, der Stadtpräsident von Solothurn, und Jean-Claude Strebel, der Geschäftsführer der Bill de Vigier-Stiftung, die Gäste in der Allee zum Sommerhaus de Vigier. Im Rittersaal im von Roll-Haus, der als «Barockperle der Schweiz» gilt, brachte der Musiker Andreas Heiniger den Gästen eine Solofantasie von Telemann auf einer Barockvioline zu Gehör und erklärte gleich auch die Besonderheit seines Instruments.

Bildergalerie für die Erinnerung

Die Jahresversammlung in Solothurn ist vorbei – doch die Erinnerungen an diesen Tag bleiben: Sie finden unsere Fotogalerie auf der Startseite der GSK, www.gsk.ch, im Beitrag zur Generalversammlung. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Durchstöbern unserer Bilderzusammenstellung. ●

Saskia Ott Zaugg



1



2



3

Zum Tod von Prof. Dr. Andreas Tönnesmann (1953–2014)



Am 23. Mai dieses Jahres ist nach langer und schwerer Krankheit Prof. Dr. Andreas Tönnesmann gestorben, der seit 2001 eine ordentliche Professur für Kunst- und Architekturgeschichte am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur gta im Architektur-Departement der ETH Zürich innehatte.

Mit Andreas Tönnesmann geht der Kunstgeschichte in der Schweiz ein hochkarätiger Wissenschaftler, weithin geschätzter Forschungsinitiator und passionierter Hochschullehrer verloren. Seine Schwerpunkte in der kunstwissenschaftlichen Forschung lagen überwiegend in der italienischen Renaissance, doch sein breites kulturelles Interesse führte ihn auch zu Thomas Mann und einer Studie über die Geschichte und Theorie des Monopoly-Spiels. Er war mit dem gta-Archiv und gta-Verlag eng verbunden und förderte die Forschung und Publikationstätigkeit zur Schweizer Architektur und Kunst auf vielfache Weise.

Durch seine mehrfach preisgekrönte, hervorragende Lehrtätigkeit hat er unzählige Schweizer Architekturstudenten und Forscher mit ausgebildet, die schon jetzt die Architektur, Kunstgeschichte und Denkmalpflege in der Schweiz mitprägen. Er betreute über fünfzig Dissertationen und war bei den Studierenden äusserst beliebt.

Mit der GSK war Andreas Tönnesmann durch eine langjährige Mitgliedschaft verbunden. Im Heft 4.2013 von *Kunst + Architektur in der Schweiz* konnten wir noch ein Interview mit ihm veröffentlichen, das trotz der Beschränkung auf das Thema «Bibliotheken» von seinen umfassenden Kenntnissen und Interessen, seiner konzentrierten und intensiven Eloquenz sowie seiner grossen Liebe zur Architektur Zeugnis ablegt.

Das Requiem und die Beerdigung fanden am 30. Mai in München statt. Am 2. Juni fand in der Liebfrauenkirche zu Zürich eine Gedenkfeier statt, bei der die Verdienste und die Verbundenheit Andreas Tönnesmanns mit der Schweizer Kunstgeschichte und mit der ETH nicht nur in bewegenden Reden zum Ausdruck kamen, sondern vor allem auch durch die vielen Menschen, die tief betroffen von ihm Abschied nahmen. Die GSK trauert um Andreas Tönnesmann, der zu früh gehen musste. ●

Mascha Bisping



ANTIQUITÄTEN
RESTAURATIONEN VON
MÖBELN UND BAUTEN

UNTERDORF 43 · CH-8752 NÄFELS
TEL: 055 612 41 69 · WWW.SEVERINKINKELIN.CH